

WURZELN UND LEBENSWEGE



Eine Reihe von Interviews zum Thema
«Menschen wie du und ich»

Koisyn Schneider

Wurzeln und Lebenswege

Soziale Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte wird immer in der Gesellschaft thematisiert. Einige MigrantInnen – Biografien hören sich spannend an, andere versinken in der Normalität oder scheitern. Das Sich – Zurechtfinden der Migranten in hiesige Lebensstrukturen ist mit anspruchsvollen organisatorischen Arrangements verbunden.

Einen einfachen Weg gibt es nicht, doch mit der Partizipation in Kultur, Sport, im Sozialen, in der Politik oder Vereinen ist es möglich. Diese Lebensbereiche sind interkulturell und auf das ebenfalls interkulturelle Verständnis gerichtet. Sie bauen auf die Kontaktfähigkeit der Menschen unter- und mit- einander. Somit gemeint sind die interkulturellen Kompetenzen, die unentbehrlichen Instrumente für unser friedliches Miteinandersein.

Ich wollte Menschen, selbst darüber berichten lassen: wie sie ihren Lebensweg positiv einschlagen konnten, um hier in der Schweiz zu leben und auch Erfolg zu haben. Aus diesem Vorhaben ist eine Reihe von Interviews zum Thema «Wurzeln und Lebenswege» entstanden.

Koisyn Schneider

WURZELN UND LEBENSWEGE

Finde dich auf diesem Planeten und glaube an das Wunder des Lebens.

Interview 2: Isolina Belova-Will, Choreografin, Gründerin und Leiterin des Tanztheaters «Wdochnowenije»- «Inspiration» in Zürich



Isolina Belova-Will, Choreografin, Dozentin und Beraterin für Tanz und Kulturmanagement, geboren in Tula, Russland. Seit 1996 lebt sie in der Schweiz, heute in Seon im Kanton Aargau.

Im Jahr 2003 gründete sie und leitet bis heute das Tanztheater «Wdochnowenije»-«Inspiration» in Zürich. Sie ist Präsidentin des Vereins CULTURE & SPIRIT, den sie im Jahr 2016 mit ihrem Ehemann Jürgen Will gründete.

Isolina Belova, 52, Choreografin, Aargau

Ganz herzlich begrüsse ich Dich zu diesem Gespräch. Wer bist Du und was machst Du genau?

I.B. Ich bin Isolina Belova, geboren in Jasnaja Poljana, das 12 Kilometer südwestlich von der Stadt Tula liegt. Mein Heimatort war einst auch Geburts- und Wohnort des Schriftstellers Leo Tolstoi. Hier lebten Gleb Uspenski, ebenfalls ein Schriftsteller, Anatoli Karpov, der Schachgrossmeister und viele anderen bekannten Grössen. Diese Tatsache betrachte ich als sehr bedeutend, da die Region von Tula Oblast in der Tat als Nest der Kreativität und vieler Kulturschaffenden gilt.

Irgendwann gingen meine Eltern in die Ukraine zu arbeiten. Später wurden sie als professionelle Kulturschaffenden nach Jakutija – heute die Republik Sacha - zur Arbeit gerufen. Meine Mutter, Nadeshda Vasiljevna Belova ist Choreografin des Volkstanzes und mein Vater, Vladislav Vitaljevich Belov, Musiker und Klavierlehrer. Dort lebte ich mit meinen Eltern für gute 10 Jahren.

Ich besuchte das Colledge der Kultur in Tula, das zu Sowjetzeiten Культпросвет - Kultproswet¹ hiess. Nach dem Abschluss des Colledges fing ich an, als Choreografin mit meiner Mutter zusammen zu arbeiten. Dies, obwohl mein Vater der Meinung war, dass ich eine Künstlerin werden sollte, da er meine Talente eher darin sah.

¹ Культпросвет - Kultproswet ein Komposita-Wort aus dem Russischen «Культ – Kult» wie Kultur und «просвет – proswet» wie Bildung =Aufklärung; Bemerkung Koisyn Schneider

Trotzdem hast Du den Weg der professionellen Choreografin eingeschlagen. Wie ging es weiter?

I.B. 1996 bin ich in die Schweiz umgezogen, wo ich mich dem Unterrichten der Tanzklassen widmete. In dieser Zeit fand ich in meinem Mann eine grosse Unterstützung. Er half mir auf der Suche nach einem Tanzstudio. Somit konnte ich ein Show-Ballett of Pop Dance übernehmen. Als zweiten Zweig in meiner Arbeit sah ich den modernen Tanz.

Du machst also nicht nur Choreografie, sondern tanzt auch selbst?

I.B. Nach Möglichkeiten, immer wieder.

Du leitest auch das Tanztheater «Wdochnowenije». Wie kamst Du auf diese Idee, dies zu gründen?

I.B. Eigentlich war dies am Anfang gar nicht so geplant. Ich konnte damals im 2002 noch nicht ahnen, dass mein Vorhaben eine Tanzgruppe, mit kleinen Tänzern zu organisieren in mein Tanztheater- Unternehmen, wie es heute ist, wachsen wird.

Anfänglich war es ein Trio der Kinder, von 9 und 10 Jahre. Mein Wunsch war etwas Gutes für unsere Kinder tun und sie beflügelten und inspirierten mich gleichzeitig. Deshalb habe ich die Gruppe «Wdochnowenije» genannt, was im Deutschen «Inspiration» bedeutet.



Familie Belova-Will im Einsatz: In der Mitte am Kontrabass Jürgen Will; hinten links Isolina Belova-Will; links vorne Juna, die älteste Tochter, rechts vorne Michelle, die jüngere Tochter

Etwa mit 14 durften Kinder auch mit mir auftreten, denn in meinem Vorhaben wollte ich den Kindern sozusagen die musikalische Erziehung geben und ihnen den Übergang ins künstlerische Schaffen zu ermöglichen. Parallel zu Volkstänzen nahmen wir in unser Repertoire auch die Moderne: Sozusagen zwei verschiedene Seiten der Inspiration, die wir dem Publikum zeigen konnten.

Mit der Zeit wurden in unser Konzept die vielen typisch russischen Alltags- Sujets eingebracht, die in der russischen Kultur bekannt sind. Man finde sie in Märchen, Sagen oder auch in kurzen Geschichten. Die Bühne ist am besten geeignet diese dem Publikum zu vermitteln.



Was bedeutet für Dich Inspiration? Wo schöpfst Du dir diese?

I.B. Ich bin ein gläubiger Mensch und die göttliche Kraft ist für mich das Verbindende zwischen mir Selbst und dem Was ich tue. Es hilft mir und ich glaube daran, besonders beim Tanzen die innere Vereinbarung zwischen dem Körper und Seele mit dieser Kraft zu erhalten.

Sprechen wir über die Tänzer*innen in Deinem Tanztheater. Welche Menschen sind das?

I.B. Das sind alle lieben Menschen, von unterschiedlicher Alterskategorie. Vielleicht sind nicht alle perfekt im Tanzen, aber sie alle lieben es. Alle bekommen und haben die Chance mitzutanzten, auch wenn manchmal das Auftrittsprogramm eher für Fortgestrittene ist.

Wer kann oder darf in Deinem Theater mitmachen?

I.B. Ganz klar, diejenige, die talentiert sind oder eine Tanzschule besucht haben und das Tanzen lieben.

Wie lange bist Du jetzt in Deinem Geschäft als Choreografin?

I.B. 18 Jahre und 5 Monate.

Gab`s auch Schwierigkeiten beim Aufbau Deines Geschäfts?

I.B. Die Geldfrage war am Anfang etwas schwierig. Die Kunst zu machen hier in der Schweiz ist schon ein teures Vergnügen! (Lacht.) Ich könnte es auch so ausdrücken: Die Kunst ist eher das Privileg der Reichen.

Wie unterscheidet sich die Tanzschule hier in Westen von der in Deiner ehemaligen Heimat?

I.B. Also bin ich verheiratet, deshalb bin ich auch hier. So viel zu meiner Sozialsituation.

Was den Beruf betrifft. Meinen Beruf lernte ich in der Sowjetunion, das heisst wir Pädagogen mussten Kinder drei Mal pro Woche unterrichten. Nicht wie hier einmal oder zweimal. Solches System gab`s in meiner alten Heimat nicht. Genau das war für mich die Schwierigkeit nur einmal pro Woche zu unterrichten. Vielleicht war es meine sowjetische Erziehung, dass ich den Vorschlag gemacht habe, noch zwei Unterrichtseinheiten gratis zu geben. Natürlich wurde ich abgewinkt mit den Worten: Ja, nicht jemandem sagen! Ich durfte nicht, ansonsten müsste die Schule natürlich mir den Stundenlohn ordnungsgemäss bezahlen.

Trotzdem bin ich meiner Einstellung treu geblieben: Ich gebe die Amateure-Tänzer- Kurse dreimal pro Woche. Ich möchte schlussendlich auch die Qualität meiner Arbeit spüren.

Immer wieder und bis heute gebe ich auch kostenlose Tanzstunden. Diese ausschliesslich für talentierten jungen Menschen, weil nicht alle wohlhabend sind und wie ich bereits erwähnte, jeder soll seine Chance bekommen.

Wie sicher steht man mit dem Tanzen und Choreografieren heute?

I.B. Tanztheater oder auch egal welches als solches und meiner Meinung nach ist keine Businessquelle und ich schäme mich damit Geld zu verdienen. Dennoch ist das Tanztheater auch ein Verein der Menschen, die mir vertrauen.

Mein Brot verdiene ich mit Privatstunden. Manchmal bekomme ich die Einladungen für gemeinsame Projekte von der ehemaligen Ballettschule der Prima-Ballerina Elena Abramova in Adliswil.

Es freut mich auch mit Galina Gladkova-Hoffmann zusammen in Basel zu arbeiten. In ihrem Basel Dance Academy haben wir gemeinsam bereits mehrere von Choreografien konzipiert.

Tanztheater «*Wdochnowenije*» ist schon mal mit seinen Auftritten unterwegs, oder?

I.B. In der Tat ist unser Tanztheater-Programm sehr dicht. Das bedeutet, dass wir oft an russischen und schweizerischen Kulturanlässen nicht nur lokal, sondern auch in allen Regionen der Schweiz teilnehmen.

Besonders bis zur Corona-Zeit waren wir immer fast jeden Monat ausgebucht, so dass wir auch manche Absagen erteilen mussten. Nun die Situation mit der Pandemie bekanntlich war und ist für viele Künstler frustrierend, doch jetzt im Monat Mai geht für uns wieder los und wir können unsere Kunst wieder dem Publikum präsentieren.

Gerade in der letzten Woche, am 22-ten Mai hatte unsere Tanztheatergruppe ihren Auftritt an dem jährlichen Kulturanlass von «Venite» in Luzern.



In der Regel sollten wir uns jetzt mit Auftrittsplanungen für Monate September und August befassen, wie es früher üblich war. Doch jetzt müssen wir schauen, wie wir uns organisieren sollen.

Du entwickelst dich professionell stets und mittlerweile ist auch das Repertoire recht breiter geworden.

I.B. Ja, so ist es. Als ich noch in Russland lebte, war ich mehr mit modernem Tanz und Jazz verbunden. In der Schweiz angekommen, dachte ich diese weiterhin in meinem Repertoire beizubehalten.

Zwischendurch nahm ich auch die russischen Tänze auf und mit der Zeit merkte ich, dass ich mit russischen Tänzen mehr und kreativer machen kann. Dabei dachte ich eher an den Charaktertanz und die Vielfältigkeit der volkstümlichen Tänze aus der Sowjetunionszeit. So kamen auch die ukrainische, weissrussische und auch Zigeunertänze. Das heisst unser Repertoire ist international geworden.

Ein persönliches Wachstum ist für mich auch wichtig. So habe ich für mich die Ballettschule von Silvana Baumgartner in Biel entdeckt, wo ich nun auch den Barocktanz lerne.

Die traditionellen Tanelemente, die Du in Dein Programm integrierst, hast Du aus Deiner Ursprungskultur mitgenommen. Erzähle bitte darüber etwas mehr.

I.B. Man muss sich so vorstellen: in einem Theaterstück kann man sich vieles ausdenken, trotzdem müssen volkstümlichen Elemente des russischen Tanzes in die Aufführung integriert sein. Eigentlich, das sind die Tanztechniken, die ich mir noch als Kind, später als eine junge Tänzerin angeeignet habe.

In Deinen Projekten wirkst Du sehr flexibel. Du baust die Brücken zwischen hochkaratigen Tänzern und den Amateuren. Wie funktioniert das?

I.B. Es ist ganz einfach zu erklären. Es laufen im Tanztheater diverse Tanzprojekte. In manchen sind nur Amateure beteiligt, in manchen nur die Profitänzer. Doch meine Idee ist, die jungen Tänzer sich entwickeln lassen. Indem sie auch mal gemeinsam mit Profitänzer auf der Bühne stehen.

In Projekten mit Profitänzer, die für ein TV-Programm lanciert wurden, wurden auch mein Wissen und Erfahrungen speziell im russischen Tanz sehr geschätzt. Nun bin ich auch als Dozentin und Beraterin Kultur und Tanzmanagement für andere russischen Tanzgruppen engagiert.

Ab welchem Alter hast Du die Liebe zum Tanzen gefunden?

I.B. Also meine Mutter ist ja, auch Choreografin. Ich denke, ich war erst ein Jahr alt, als sie mich zu ihrer Arbeit mitnahm. Weil sie keine Babysitterin für mich hatte und wahrscheinlich war ich folgsam. Ich konnte in ihrem Unterricht ruhig sitzen.

Tanzen habe ich angefangen mit 5 Jahren. Mit 13 habe ich den Wechsel in die Erwachsenengruppe geschafft. Dann mit 16 startete ich mit dem Studium, um professionell zu werden.

Ich vermute Du kennst die ehemalige sowjetische Tanzschule sehr gut? Kannst Du diese mit heutiger Tanzschule vergleichen?

I.B. Sehr wohl. Wenn ich über die Tanz- oder auch Musikschulen der ehemaligen Sowjetunion sprechen sollte, dann erinnere ich mich vor allem an die eiserne Disziplin und die Ausbildung selbst, fast wie im Militär. Das war unser Alltagsprogramm: 6 Stunden - Training pro Tag oder besser gesagt das extreme Drillen, die an der Tagesordnung waren. Je nach Auftrittsort auch 8 Std., 2-mal aufgeteilt. Auf diese Art und Weise lernte noch meine Mutter tanzen, später auch ich.

Trotzdem gab es die genialen Menschen, die die Tanzkultur weiterentwickelten. Dazu fällt mir der Name von Igor Alexandrowitsch Moissejew ein. 1936 wurde er Ballettmeister am Bolschoi-Theater und ein Jahr danach stellte seine eigene Volkstanzformation. Es war seine Idee die Folklore und das Theater zu verbinden. Damals war es ein Riesenerfolg. Die erste Darbietung hiess «Tänze der Völker der Sowjetunion». Seine Kreation wird heute unter dem Begriff Charaktertanz verstanden und geschätzt. Genau diese Art des Tanzes, die mich bis heute inspiriert. Übrigens Moissejew Ensemble tritt bis heute in der ganzen Welt auf.

Eigentlich war die sowjetische Tanzpädagogik gar keine sowjetische. Das, was wir damals in der Tanzkunst und allgemein in der Kunst lernten, wurde noch in der Gesellschaft, die der Zarenregime- und kultur treu war, verankert. Diese Grundkultur des Tanzes und die Methodik wurden trotz der politischen Veränderungen im Lande an der Waganowa Ballettakademie weitergepflegt und-gegeben. Diese Akademie übrigens wurde am 4 Mai.

1738 von Zarin Anna Iwanowna als Kaiserliche Theaterschule gegründet. Somit die Kultur, was ich hier mit meiner Arbeit präsentiere, ist eben keine sowjetische, sondern das Überbleibsel der Zarenkultur.

Heute haben Tänzer*innen mehr Zuwendung seitens des Tanzlehrers. Man lernt auch in kleineren Gruppen.

Wenn Du eine Choreografie konzipierst, wie gehst Du vor?

I.B. Zunächst lasse ich mich von der Musik inspirieren, dann mache ich mir die Gedanken, wie sie in meinem Kopf durchtanzt, dass ich sie bühnenreif fühle. Es müssen alle meine Gefühle lebendig sein.

Wie soll der Zuschauer*in Deine Gefühle in Deinem Tanz verstehen und diese empfangen?

I.B. Tanz ist die visuelle Wahrnehmung der Musik und ich möchte ihn mit der meiner Körperbewegung vermitteln. Mit schönen Bewegungen die Wirkung der Musik quasi verdoppeln und somit die entstehenden dabei Gefühle intensivieren. Ich selbst habe diesen Moment beim Jazz- oder Walzer-tanzen erlebt. Man sieht eine kleine flüchtige und trotzdem eine entzückende Bewegung eines Teils des tanzenden Körpers und wird bei sich selbst ertappt, wie der Mensch in seinem Inneren geweckt wird. Die Gefühls-Aufnahme ist mir in diesem Moment sehr wichtig.

Wie siehst Du Deine Aufgabe als Künstlerin?

I.B. Es liegt mir am Herzen die Kunst des russischen Tanzes und die selbst russische Kultur hier in der Schweiz zu unterstützen. Ich sehe diesen Teil meiner Tätigkeit als meine grosse Mission. So hier in der Schweiz leben viele russischen Kinder, die ihre Tanzkultur nicht vergessen sollen und andererseits die Schweizer Kinder haben die Möglichkeit die Schönheit der russischen Kultur und des Tanzes kennenlernen.

Bist Du nur Choreografin oder hast Du auch noch das zweite Standbein?

I.B. Ja, ich bin Tanzpädagogin. In der Schweiz gibt es viele Kinderzentren, wo ich meine Ideen mit meinen Choreografien zu verschiedenen Themen und Anlässen verwirklichen kann. Es können einfache Tanzstunden, Tanzprojekte oder gar Musical-Stücke sein. Dies wie mit Kindern sowie auch mit Erwachsenen.



Das klingt nach viel Arbeit. Hast Du auch die Zeit für dich selbst?

- I.B.** Es ist unterschiedlich und doch irgendwie erlebe ich meine Arbeit als schön. Ich liebe es zu choreografieren. Die Zeit... (Nachdenklich) Hatten wir diese jetzt während der Corona-Zeit nicht genug für uns selbst? Manchmal denke ich schon, ich könnte einen freien Tag für mich haben, aber was solls, es geht ja allen so, oder?

Tanzen verlangt den Körpereinsatz vollumgänglich und sehr intensiv. Merkt man welchen körperlichen Beschwerden mit der Zeit?

- I.B.** Vor allem brauche ich den freien Kopf, nicht den Körper. Man kann auch sitzend unterrichten. Ich versuche mich von anderen Menschen nicht beeinflussen lassen. Ich trainiere eher meinen Kopf und nicht den Körper. Und vielleicht mich mit dem zu viel Essen mässigen (Lacht). Vielen Menschen ist es nicht bewusst, wie das variable und differenzierte Denken sehr wichtig ist. Auch beim Tanzen, deshalb höre ich in meiner freien Zeit sehr viel Musik.

Das Tanzen bedeutet auch improvisieren. Kann die Improvisierung auch herausfordernd sein?

- I.B.** Ja, durchaus. Eigentlich kam diese Herausforderung auf mich erst hier in der Schweiz. Man bietet Tänzern zu wenig Training-Stunden und dann verlangt man von diesen direkt vor und während der Auftritte den vollen Einsatz. Manchmal auch ohne der jeglichen Vorbereitung.

Oft und vor allem bei Projekten, wo ich diese zu leiten eingeladen werde und wenn ich unter Zeitdruck stehe, dann muss ich improvisieren. Dann, wenn die Tänzer mehr Informationen brauchen und ihre Fragen stellen. Dann liegt die Verantwortung an mir und ich muss in der Sekundenschnelle entscheiden.

Könntest Du dir vorstellen, ohne zu choreografieren oder zu tanzen zu leben?

- I.B.** Ich habe es versucht. Na ja, es hat leider nicht geklappt. (Lacht)

Weshalb?

- I.B.** Ich habe Depressionen bekommen. Ich kann mir ein Leben ohne das Tanzen nicht vorstellen. Obwohl ich verstehe, dass ich jetzt über 50 bin und nicht so viel physische Kraft im Körper mehr habe. Allein darüber denken fällt mir sehr schwer.

Was schätzt Du in Deinem Leben als freiberufliche Künstlerin am meisten?

- I.B.** Freiheit und freies Denken.

Welche Interview-Frage wolltest Du nie gestellt bekommen und beantworten?

- I.B.** Zur Politik. Kunst und Politik sind schwierig zu verbinden. Als Russin wäre ich vorschnell über Putin gefragt.

Ich möchte sagen, dass ich alle Menschen liebe, egal ob sie Russen, Ukrainer oder Schweizer sind. Ich versuche hier in der Schweiz die Schweizer Mentalität zu leben. Auch in meiner Arbeit versuche ich die Denkweise der Menschen, die hier leben in Form von einem Dialog zwischen dieser und mir selbst auf der Bühne sichtbar machen. Meine Einstellung ist wie möglichst die inneren Widerstände zu vermeiden.

Also alle Fragen, aber keine zur Politik.

Was denkst Du kann man jedem Menschen das Tanzen beibringen?

I.B. Ja, Ich denke schon, wenn die Bären Fahrrad fahren können. Nur die Frage ist bis auf welches Niveau (Lacht)

Was wünschst Du den Menschen für ihren Alltagsleben.

I.B. Immer positiv bleiben. Die anderen Menschen mit Liebe und Herz begegnen.

INTERVIEW KOISYN SCHNEIDER

Koisyn Schneider ist Erwachsenen-Ausbilderin, Sprachlehrerin, Trainerin interkulturelle Kompetenzen und Dolmetscherin und wohnt in Büren.